

Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Infolgedessen sind wir auch bestrebt, solche zu sein, die ihm wohlgefällig sind, sei es daheim oder sei es nicht daheim.“

2. Korinther 5, 9

Nr. 64 Oktober – November 2010

Die Heilsbotschaft und die Frage nach der Verwerfung Israels Römer 9-11

Gliederung K. 9: A. Israels Verwerfung beruht nicht auf Ungerechtigkeit Gottes: 9, 1-29

1. Einstieg: Die Sorge des Apostels um Israel: 9, 1-6

2. Warum Israels Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist: 9, 7-13

3. Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist: 9, 14-29

[1. und 2. wurden in der vorigen Nr. behandelt.]

3. Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist: 9, 14-29

a: Gott ist nicht ungerecht und handelt nicht willkürlich. 9, 14-18

V. 14: „Was werden wir also sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott?“

Ist Gott gerecht, wenn er schon vor der Geburt den einen (Jakob) erwählt und den anderen (Esau) nicht erwählt? – „Das sei fern!“ Nein, Gott ist nicht ungerecht.

Es kam Juden christen ungerecht vor, dass Gott die Heiden ins Heil nahm – in Christus. Sie meinten, Gott handle willkürlich. Paulus zeigt ihnen: Gott handelt trotz seiner Souveränität nicht willkürlich. Er handelt nach bestimmten Kriterien. Wenn er barmherzig ist, ist er nicht ohne gute Gründe barmherzig. Und auch wenn er bestraft, handelt er nach bestimmten Kriterien.

Worin liegt die erste Antwort des Paulus auf die Frage: „Ist Gott gerecht?“

Sie liegt darin, dass Paulus zu den Juden in Rom einmal grundsätzlich sagt: „Gott ist souverän, d. h., frei zu entscheiden, wie er will. Du kannst Gott nicht bestimmen. Du kannst nicht zu ihm sagen: ‚Du musst dieses oder jenes tun.‘ Gott ist Gott. Und deshalb ist er frei zu tun, was er will!“

Es geht hier also nicht um die Frage nach der Freiheit *des Menschen*. Manche Ausleger meinen, Römer 9 zeige uns, dass der Mensch nicht frei sei, also keinen freien Willen hätte. Aber das ist nicht die Frage, die hier gestellt wird. Das Thema, das hier besprochen wird, lautet: „Ist Gott frei? Darf er tun, was er will?“

Ist das gerecht, wenn Gott tun darf, was er will?

Natürlich ist das gerecht. Gott ist frei.

Und in welcher Beziehung ist Gott frei? Das wird Paulus jetzt zeigen. Er wird den Israeliten einmal zeigen, wer Israel ist, dann, wer Gott ist. Dabei wird er zwei geschichtliche Argumente liefern und zwei Schlussfolgerungen vom Wesen Gottes her ziehen: 9, 15-18

I. Das erste Beispiel aus der Geschichte ist Mose. 9, 15.16

V. 15.16: „– denn er sagt zu Mose: ‚Ich werde barmherzig sein, gegen wen immer ich barmherzig sein werde, und werde mich erbarmen, über wen immer ich mich erbarmen werde.‘ Dann ist es also nicht [eine Sache] des Wollenden noch des Laufenden, sondern des barmherzig seienden Gottes ...“

Paulus zitiert zunächst aus 2. Mose 33, 19. In jenem Abschnitt geht es um Gottes Barmherzigkeit in der Geschichte.

Was ist der alttestamentliche Zusammenhang? Die Israeliten machten sich ein goldenes Kalb. Wenn Gott nun *nach Gerechtigkeit* gehandelt hätte, was wäre mit den Israeliten geschehen? Er hätte sie getötet.

Warum also beschloss Gott, barmherzig zu sein? Wegen der *Werke* der Israeliten? Nein. Gott entschied bei Mose, dass er nicht nach dem Grundsatz der *Gerechtigkeit* verfahren wollte, sondern nach dem der *Barmherzigkeit*. Darf er barmherzig sein, wenn er will? Darf er seinem barmherzigen Wesen entsprechend handeln?

Paulus packt den Juden gleichsam und fragt: „Bitte, wer bist *du*? Der du damals in deinen Vätern das goldene Kalb angebetet hast. Du bist wie ein Heide! Und dann sprichst du davon, dass ich nicht ein Recht hätte, zu sagen, dass die Heiden die Barmherzigkeit Gottes erleben dürfen? Wer bist du, dass du sagst, ich dürfe das nicht tun? Der Gott, der dir gegenüber barmherzig war (indem er dir das Heil öffnete), hat auch ein Recht, anderen gegenüber barmherzig zu sein (und ihnen das Heil zu öffnen; vgl. 11, 30-32)! – denn im Grunde bist du nur ein Mensch. Der Heide aber ist *ebenfalls* ein Mensch, *ebenfalls* im Bilde Gottes geschaffen!“

Gott ist also barmherzig. Und es kann nicht darauf ankommen, dass jemand sagt: „Nein, ich bin gelaufen. Ich habe so und so viele Gebote gehalten. Deshalb darf ich in den Himmel hinein oder bei Gott in Gnaden sein.“

Nun könnte jemand sagen: „Gut. Es kommt also nur auf Gottes Barmherzigkeit an. Kann ich dann also gar nichts dazu tun?“

Dazu eine Frage: Was wissen wir aus der Hl. Schrift, wem gegenüber Gott barmherzig ist?

Antwort: Gegen jeden Menschen, der sagt: „Ich habe nichts geleistet. Ich habe alles zerbrochen. Ich bin ein Sünder. Du kannst mit mir tun, was du willst. Wenn du mich verurteilst, dann bist du gerecht. Wenn du mich für alle Ewigkeit verdammtest, wäre es recht, denn genau das habe ich verdient. Wenn du mich rettetest, ist es allein deine Barmherzigkeit. Ich werfe mich auf deine Gnade.“ (Vgl. Lukas 18, 13.)

Einem solchen Menschen kann und will Gott barmherzig sein. Dieses ist die Grundlage für die Aussage in Römer 9, 15 (und in 2. Mose 33, 19). Auf dieser Grundlage erhält der Mensch von Gott Barmherzigkeit.

Dieses ist auch die Grundlage unseres Glaubenslebens. Immer wieder kommen wir an unsere eigenen Grenzen, und wir merken, wir haben es nicht geschafft. Wir haben in unserem Leben viele Probleme, aber wir werden sie nur dann wirklich lösen, wenn wir als Hilflose und als solche, die der Barmherzigkeit bedürfen, zu Gott kommen und sagen:

„Herr, nur *du*. Alle deine Wege sind recht. Ich werde nicht mehr sagen: ‚Warum hast du mich in diese Lage hineingebracht?‘ Nein. Du, Herr, hast ein Recht, zu tun, was du möchtest.“

Nur wenn ich so spreche, kann ich wieder in die richtige Beziehung zu ihm kommen.

Gott ist frei, Barmherzigkeit zu zeigen. Er kann nur auf dem Boden seiner eigenen, vollkommenen Freiheit barmherzig sein. Und wem zeigt er sich barmherzig? Dem Bußfertigen. Tät Israel Buße, würde es Gottes Gnade erfahren.

Vgl. Psalm 81, 14-17: „Dass doch mein Volk auf mich hörte und Israel auf meinen Wegen ginge!

Wie schnell würde ich ihre Feinde beugen und meine Hand gegen ihre Gegner wenden.

Die den HERRN hassen, müssten ihm schmeicheln, und ihre Zeit würde ewiglich währen.

Er ließe ihn essen vom besten Teil des Weizens. Und mit Honig aus dem Felsen würde ich dich sättigen.“

Psalm 72, 13A: „Er erbarmt sich des Geringen und des Armen“, d. h., dessen, der sich auf keine Leistungen mehr berufen kann, der Gott nichts vorweisen kann, sondern sich hilflos in Gottes Arme wirft.

Sobald ein Jude Buße tut und aufhört, sich auf Abraham, Isaak und Jakob oder auf seine eigenen guten Taten zu berufen, sobald er sich nur auf den Gott beruft, der ihn liebt und ihn retten möchte, ist Gott ihm barmherzig und nimmt er ihn an.

Jesaja 55, 7: „Der Ehrfurchtslose (und Frevler) verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.“

Vgl. Römer 11:30-32: „... denn gleichwie auch ihr einst im Unglauben Gott nicht gehorchtet, nun aber Barmherzigkeit erfahrt [durch] ihren Ungehorsam, so waren auch diese nun im Unglauben ungehorsam zugunsten eurer Barmherzigkeit, damit auch sie Barmherzigkeit erfahren möchten, denn Gott schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.“

Gott schloss alle zusammen unter den Unglauben ein. Wozu schloss er sie ein? Wozu stempelte er alle als

untauglich ab? Damit er „allen Barmherzigkeit widerfahren lasse“, d. h., damit sie alle – durch Buße und Glaube – tauglich werden könnten, denn er will ja alle retten. Deshalb zeigt er uns die Wahrheit über uns: nämlich, dass wir unverbesserliche Sünder sind und nur aus Gnaden gerettet werden können.

Also war Gottes Absicht immer Barmherzigkeit: Zuerst Barmherzigkeit den Juden gegenüber, dann den Heiden gegenüber. Denn er musste das ungläubige Israel verwerfen musste und dadurch kam Gottes Barmherzigkeit den Heiden zugute (freilich nicht jedem einzelnen Heiden automatisch, sondern nur denjenigen, die sie in Buße und Glaube annahmen); und schlussendlich sollte Gottes Barmherzigkeit wieder Israel zugute kommen, einem Israel, das sich in Buße und Glaube zuletzt dem Messias zuwenden wird. Ja, es war immer Barmherzigkeit. Gott „schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.“ (11, 32)

Schlussfolgerung

V. 16: „Dann ist es also nicht [eine Sache] des Wollenden noch des Laufenden, sondern des barmherzig seienden Gottes ...“

Es liegt also nicht am Menschen, sondern an dem Barmherzigen. Wer ist der Barmherzige? Gott. Es ist eine Angelegenheit Gottes, nicht eines Menschen. Gottes Handeln resultiert nicht aus den Werken, Leistungen, Motiven und dem guten Willen von Menschen, sondern sein Handeln resultiert aus seiner eigenen Barmherzigkeit. Gott handelt nicht deswegen, weil Menschen ihn durch ihre Werke, Leistungen und Motive beeindrucken, sondern Gott handelt immer frei.

Im größeren Zusammenhang des Römerbriefes geht es darum, wer bei Gott in Gnaden stehen darf. Und wofür entschied Gott sich? In seiner Souveränität entschied er sich, allen gegenüber (11, 30-32) barmherzig zu sein. Und niemand kann ihn daran hindern.

Beachten wir, dass in Römer 9-11 von Gottes Absichten für Israel und die Heidenvölker die Rede ist. Es kam den Juden ungerecht bzw. willkürlich vor, dass Gott die Heiden annahm. Paulus zeigt nun auf, dass Gott, wenn er ein Heilsvolk (Israel einerseits und die Heidenvölker andererseits) erwählt, dieses nicht aus Willkür tut, sondern aus Barmherzigkeit. Gottes Absicht ist und war es immer, Barmherzigkeit zu erzeugen. Wenn er sich über die Heiden erbarmt, ist das nicht nur sein Recht, sondern es entspricht auch seinem Wesen, einem Wesen, das er auch in der Geschichte Israels immer wieder offenbarte – und von dem Gottes Volk in der Geschichte immer wieder profitierte.

Die Israeliten pochten stark auf ihre Abstammung und auf ihre Werke. Der Israelit sagte: „Ich bin Abrahams Kind, deshalb bin ich bei Gott in Gnaden.“ Gott dagegen sagt: „Ich bin dir gegenüber zu nichts verpflichtet. Nur deshalb, weil du Abrahams Sohn bist, muss ich dir nicht Gnade schenken! Es gibt eine ganze Menge von Söhnen Abrahams, denen ich nicht gnädig war. Also: Ich werde gnädig sein dem, dem ich gnädig sein will.“

Dass Gott Israel erwählte, war also gänzlich ein Akt der Barmherzigkeit. (Vgl. 5. Mose 7, 7.8.)

II. Das zweite Beispiel aus der Geschichte ist Pharao. 9, 17.18

Dass Gott barmherzig ist, zeigt Paulus auch anhand eines zweiten Beispiels: „... denn die Schrift sagt zu Pharao: ‚Eben hierzu stellte ich dich auf ...‘“

Paulus zitiert 2. Mose 9, 16. Pharao hatte sein Herz fünfmal verhärtet. Gott hatte dem Pharao die Möglichkeit gegeben, Buße zu tun. Erst nach der fünften eigenwilligen Verhärtung Pharaos griff Gott ein. An diesem Tage hätte Gott den Pharao töten können – wie der Töpfer Macht hat, den Ton in seiner Hand, der nicht mitmachen will, zu zerstören und ein neues Gefäß zu machen. Aber anstatt den Pharao zu töten, ließ Gott ihn am Leben:

„Eben hierzu stellte ich dich auf [o.: ließ ich dich stehen <und am Leben>; o.: ließ ich dich – <lebend> – stehen]“

Der Text sagt nicht, dass Gott Pharao hatte „geboren“ werden lassen, um ihn zu zerstören. In 2. Mose 9, 16 lesen wir, dass Gott den Pharao „stehen ließ / bestehen ließ“, d. h., am Leben ließ, nachdem jener sich Gott gegenüber verhärtet hatte.

Zu welchem Zweck ließ Gott ihn stehen?

V. 17!: „... auf dass ich meine Kraft an dir erzeigte und damit mein Name <weithin> kundgetan würde auf der ganzen Erde.“

Gott entschied sich, den Völkern zu zeigen, wer er sei; er wollte sie retten.

War nun Gottes Entscheidung blinde Willkür? Nein. Es war Barmherzigkeit!

Ist Gott souverän? Ja. Gott ist frei; er lässt sich nicht bestimmen. Aber das heißt nicht, dass er ohne Kriterien barmherzig ist, und auch nicht, dass er ohne Kriterien verwirft – wie hier den Pharao. Das Kriterium, das ihn leitet, ist Barmherzigkeit. Auch bei der Verhärtung Pharaos leitete ihn seine Barmherzigkeit, und zwar eine, die allen Völkern der Erde galt (V. 17): auf dass Gottes Name „weithin kundgetan werde auf der ganzen Erde“.

Weil Gott sich aller Völker erbarmen will, richtet er Pharao nicht, sondern lässt ihn am Leben und sagt gleichsam: „Du wirst nun von mir gebraucht werden! Aber nicht so, wie du denkst. Ich gebrauche dich, den Verhärteten, nun dazu, dass mein Name und Ruhm zu den Heidenvölkern hinaus geht.“

Ebenso darf Gott auch heute Israel verhärten, nachdem es sich selbst so oft verhärtet und schlussendlich den Messias verworfen hat. Und Gott verhärtet Israel mit dem Ziel und der Absicht, nun das Heil zu den Heiden hinauszubringen.

Schlussfolgerung

V. 18: „Dann ist er also barmherzig, gegen wen er will, und er verhärtet, wen er will.“

Gott ist frei, zu tun und zu lassen, was er will. Er ist frei, barmherzig zu sein, gegen wen er will, und zu verhärten, wen er will. Richtig! Aber er handelt dabei nicht ohne Kriterien. Er handelt nicht willkürlich.

Wir wissen aus der heiligen Schrift, gegen wen Gott barmherzig sein will: Grundsätzlich gegen alle. Aber der Mensch darf sein Angebot ablehnen. So erbarmt Gott sich über jeden Menschen, der sich in Buße an Gott wendet und von ihm Barmherzigkeit erbittet. (Vgl. 5. Mose 30, 1-3; Psalm 103, 13; Jesaja 55, 7.)

Und wem will Gott sein Erbarmen verwehren? Grundsätzlich niemandem. Aber er ist genötigt, von denen, die ihr Herz verhärten, sein Erbarmen zurückzuziehen (Jesaja 27, 11; Hesekiel 5, 11; 8, 17.18), entweder durch

sofortigen Tod oder durch göttliche Verhärtung derselben, wie bei den Ägyptern (2. Mose 14, 17) und bei Sihon, dem König von Hesbon (5. Mose 2, 30). Ja, für diejenigen, die Gottes langes und geduldiges Werben konsequent ablehnen, gibt es einen *point of no return*, einen Punkt, ab dem man nicht mehr zurück kann.

Wir beachten, dass es um eine heilsgeschichtliche Verwerfung und Annahme (Israels und der Völker) geht. *Einzelne* Israeliten, die nicht glaubten, gingen verloren, auch im Alten Testament. Und *einzelne* aus den Völkern wurden gerettet, wenn sie sich zum Gott Israels wandten (z. Bsp. Rahab, Ruth, Urija, Naeman). So war Gottes Absicht in der Erwählung der einen und Verwerfung der anderen – und in der Erwählung der anderen und Verwerfung der einen – immer Barmherzigkeit gewesen (Römer 11, 30-32).

Aber die *persönliche* Verwerfung (und damit ewige Verdammnis) geschah immer auf Grund von *Unglauben*: wie bei Pharao so auch bei Esau und bei den ungläubigen Israeliten zu der Zeit Jesu und der Apostel (Römer 10, 21).

b: Verteidigung der Größe Gottes: Römer 9, 19-29

I. Gott darf tun, was er will, weil er der Schöpfer ist: 9, 19-21

V. 19 „Du wirst hieraufhin zu mir sagen: „Warum tadelt er noch? – denn wer hat seinem Vorhaben [o.: seinem Entschluss] widerstanden?““

Paulus sprach von Gottes Souveränität. Aber – so könnte man einwenden – wenn Gott tut, was er will, kann der Mensch gar nichts dagegen tun. Aber wenn Gott mit dem Menschen tut, was er will, darf er auch nicht den Menschen schuldig sprechen.“

Hierauf antwortet Paulus mit einer Verteidigung der Größe Gottes (V. 20-22A)

. Der Mensch ist kleiner als Gott.

V. 20A: „So?! Wer, o Mensch, bist du, dass du Gott entgegenst?“

Man soll sich im Gespräch mit Gott nicht mit ihm messen. V. 20

. Gott als Schöpfer darf über sein Werk bestimmen.

V. 20M.21: „Wird etwa das Geformte zu dem Formenden sagen: ‚Warum machtest du mich so?‘ (V. 21) Oder hat der Töpfer nicht Vollmacht über den Ton, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre zu machen?“

Man soll den Schöpfer nicht in Frage stellen. Als Schöpfer hat er Macht zu formen, wie er will. Alles kann seiner Ehre dienen. Wenn Israel missraten ist und sich von Gott abgewandt hat (indem es den Messias verwarf), so ist es Gottes gutes Recht, sich nun den Heidenvölkern zuzuwenden.

Paulus sagt: Nur deshalb, weil du ein Israelit bist, wirst du nicht gerettet. Wenn du den Messias ablehnst, darfst du dich nicht wundern, wenn Gott dich verwirft und die Heiden erwählt. *Damals* hattest du dich nicht beschwert, als Jakob erwählt wurde; *jetzt* brauchst du dich auch nicht zu beschweren, wenn Gott nun die Heidenvölker annimmt (d. h.: erwählt).“

In Matthäus 21, 43.44 sagte der Herr Jesus zu den Juden: „Deswegen sage ich euch: Das Königreich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volk gegeben

werden, das seine Früchte bringen wird. Und der, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden. Aber auf wen er fällt, den wird er zermalmen.“

II. Gott darf seinen Zorn aus Güte zurückhalten bei den Gefäßen des Zorns. 9, 22

„Wenn aber Gott, da er [seinen] Zorn erzeigen und seine Kraft kennen lassen wollte, in viel Geduld die Gefäße des Zorns, die fürs Verderben fertig geworden waren, ertrug?“

Das gr. Wort für „fertig“ bedeutet „zugerüstet; hergerichtet; reif; bereitete“. Die Gefäße des Zorns waren bereits fertig, reif fürs Verderben.

Wodurch waren sie für das Verderben zugerüstet / fertig / reif? Durch ihren Unglauben in Bezug auf den Messias. Paulus hat bereits ab 2, 1 geschrieben, dass, wenn Menschen ins Verderben gehen, es durch ihre eigene Schuld ist, denn Gott wird „einem jeden vergelten nach seinen Werken“ (2, 6).

Selbst haben sie sich so gemacht; *selbst* haben sie sich fürs Verderben bereitet / reif gemacht. Und nachdem sie sich so bereitet / geformt / reif gemacht hatten, hatte Gott sie getragen, getragen in großer Langmut, ehe er schließlich zum Gericht einschritt. Gott hat sie getragen. Das tat er, weil er es so wollte – und weil es seinem Wesen (d. i. seiner Güte und Barmherzigkeit) entsprach.

Wer waren in unserem Falle hier „die Gefäße des Zorns“, die Gott so lange trug? Israel! – ein ungläubiges Israel, das sich dem Messias nun schon so lange verweigerte.

III. Gott darf den Reichtum seiner Herrlichkeit kennen lassen an den Gefäßen der Barmherzigkeit: V. 23-29

. V. 23: „Und [wenn er dieses tat], damit er kennen lasse den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er im Voraus zu Herrlichkeit bereitete ...“

Gott hat im Voraus die Gefäße der Barmherzigkeit zu [o.: für] Herrlichkeit bereitet. Der Text sagt nicht,

. dass es sich um *eine bestimmte Anzahl* von Menschen handelt;

. dass sie bereits *vor ihrer Bekehrung* Gefäße der Barmherzigkeit waren;

. dass sie im Voraus *zur Bekehrung* bestimmt gewesen waren.

. Und der Text sagt nicht, *wie* sie Gefäße der Barmherzigkeit *geworden* waren.

. Der Text sagt auch nicht, ob sie es *wurden* oder vorher schon *gewesen* waren.

Gott sieht die Not und rettet, wo immer jemand sich retten lässt. Und wo sich jemand retten lässt, dort wird ein Gefäß des Zorns zu einem Gefäß der Herrlichkeit.

Paulus sagt nicht, dass das Bereiten zu Herrlichkeit auf eine bestimmte Anzahl von Menschen beschränkt oder einer bestimmten Anzahl vorbehalten wäre. Paulus sagt auch nicht, dass Gott in der Ewigkeit im Voraus bestimmte, *welchen Individuen* er barmherzig sein werde und welchen nicht.

Sondern Paulus sagt: Das, was Gott denen bereitete, die sich retten lassen würden, ist Herrlichkeit. Gott bereitete die Gefäße der Barmherzigkeit im Voraus „zu Herrlichkeit“.

In diesem Leben, wann immer irgendein Mensch der Messiasbotschaft begegnet, entscheidet der Mensch, ob er Gottes Angebot annehmen will oder nicht. Und wenn er Buße tut und zum Messias „Ja“ sagt, wird er zu einem Gefäß der Herrlichkeit, einem Gefäß, das Gott „zu Herrlichkeit“ bereitete. Das ewige Los eines solchen Menschen wird Herrlichkeit sein.

Wer in diese Verse eine Vorherbestimmung zur Bekehrung (d. h., eine Vorherbestimmung zum Gläubigwerden) hineinliest, lässt den Römerbrief sich selbst widersprechen; denn Paulus hat bereits in den K. 3-5 deutlich gemacht, dass das Heil nur durch den Glauben erlangbar ist. Und in 10, 9-21 zeigt er auf, dass Gottes Werben allen Menschen gilt (Gottes Hände sind nach allen ausgestreckt, 10, 21) und dass es in der Verantwortung des Menschen liegt, mit dem Herzen zu glauben und mit dem Munde den Namen des Herrn anzurufen (10, 9-13; 11, 20E).

Die „Gefäße des Zorns“ sind die Verworfenen. Hier, in unserem Fall, sind sie Israel, ein Israel, das durch sein Verwerfen des Messias zu einem „im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk“ (10, 21) geworden ist. Sie wurden aus dem Ölbaum ausgebrochen „durch den Unglauben“ (11, 20).

Die „Gefäße der Barmherzigkeit“ sind die Angenommenen, die aus den Heidenvölkern, denn jeder aus ihnen steht „durch den Glauben“ (11, 20).

. V. 24: „an uns, die er auch rief“

Wie wurden wir Gefäße der Barmherzigkeit? Durch Gottes Rufen (V. 24; 10, 14.15) und durch unsere (positive) Antwort auf Gottes Rufen. Das Antworten nennt die heilige Schrift „glauben“. (Vgl. Hebräer 4, 2.)

„Rufen“ ist im Gr. synonym für „einladen“. Gottes Rufen / Einladen setzt Gottes Verlangen nach der Nähe zum Gerufenen voraus. Wenn Gott die Menschen einlädt zu kommen, so setzt dieses voraus, dass Gott die Menschen bei sich haben möchte. Daher ruft er sie ja. „Komm! Ich habe hier einen herrlichen Platz für euch bereit. Ich möchte euch bei mir haben.“

Der Mensch kann nur dann zu Gott kommen, wenn Gott ihn ruft. Die Tatsache, dass Gott ihn ruft, ist ein Akt der Barmherzigkeit Gottes. Dass Gott möchte, dass Menschen bei ihm sind, ist reine Gnade.

Wen rief Gott?

„nicht nur von den Juden, sondern auch von den Völkern“ (V. 24M) Gottes Ruf erging (und ergeht) an *alle*:

10, 12.13: „... denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen, denn ‘jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden’“.

Der Ruf ergeht nicht nur an die leiblichen Nachkommen Abrahams, sondern an alle aus den Völkern (9, 33; 10, 4.9-13; 10, 14ff).

Nur diejenigen, die auf Gottes Ruf positiv reagieren (durch Buße und Glauben), werden Gefäße der Barmherzigkeit. Jeder Mensch darf wählen, *was* er von Gott bekommen möchte: seine Barmherzigkeit oder seinen Zorn.

Gott rief alle, aber: „nicht alle jedoch gehorchten der guten Botschaft ...“ (10, 16)

Gott sagt: „Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus zu einem im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk.“ (10, 21)

Wer den Ruf nicht annehmen will, dem kann Gott nicht Barmherzigkeit erweisen. Wenn daher gewisse Menschen das Heil nicht bekommen, liegt es nicht an Gott.

In 9, 23.24 geht es nicht um die Frage, ob Gott einzelne Menschen dazu vorherbestimmt hat, dass sie sich bekehren. An keiner der Vorherbestimmungsstellen (Epheser 1, 5.11; Römer 8, 28.29) geht es darum.

• Gottes Angebot gilt Außenstehenden und bisher „nicht Geliebten“ (Verworfenen also).

V. 25.26: „– wie er auch in Hosea sagt: Ich werde Nicht-Mein-Volk ‘mein Volk’ nennen und die Nicht-Geliebte ‘Geliebte’ (Vgl. Hosea 2, 25.) und: Es wird geschehen an dem Ort, an dem zu ihnen gesagt wurde: ‘Ihr seid nicht mein Volk’, dort werden sie ‘Söhne des lebenden Gottes’ genannt werden.’ (Hosea 2, 1)“

Das Zitat aus Hosea bezieht sich dort auf das Israel, das abtrünnig geworden ist.

Es gibt zwei „Israel“ im Alten Testament: die *Chasidim* (die Frommen) und die Abfallenden, die Untreuen, Nichtgeliebten, die „Nicht-sein-Volk“. Gott liebt sie und möchte sie alle bei sich haben. Darum wirbt er immer noch um sie (Hosea 2).

Paulus argumentiert: Schaut einmal, meine lieben Landsleute: Im AT steht geschrieben, dass Israeliten sich durch ihren Unglauben die Teilhabe am Volk Gottes verwirkt hatten. Der Prophet Hosea spricht Juden an, die von Gott abtrünnig geworden sind. Gott sagt ausdrücklich: „Solche, die mein Volk waren, sind nicht mehr mein Volk!“

Aber jetzt kommt die Gnadensprache Gottes: „Ich will gerade die, die Nicht-mein-Volk geworden sind, zu meinem Volk machen!“

Wenn nun Gott abtrünnig gewordene *Juden* (die ja durch ihren Unglauben gleichsam zu Heiden geworden sind) wieder zu Israeliten macht, weil Gott ihnen gnädig ist (im Falle sie zurückkommen wollen), was ist dann heute so außergewöhnlich daran, dass Gott auch *die aus den Völkern* (Nichtjuden) annimmt?

Wenn *Juden*, die durch ihre Abtrünnigkeit gleichsam zu *Nichtisraeliten* geworden waren, wieder von Gott zurückgerufen werden und eines Tages wieder angenommen werden (Hosea 2), warum kann er nicht *andere*, die ebenfalls *Nichtisraeliten* sind (nämlich die aus den Völkern) rufen?

Es besteht ja letztlich kein Unterscheid zwischen einem abgefallenem Juden und einem Heiden. D. h., der Ruf Gottes an den untreuen Juden (Hosea 2, 1) darf auch für den Heiden gebraucht werden.

So macht Paulus den Israeliten deutlich, dass Gott ein vollkommenes Recht hat, einerseits ein Israel, das nicht an Christus glauben möchte, zu verwerfen, und andererseits die aus den Völkern, die an Christus glauben, anzunehmen. Jeder darf kommen – aber nur auf den göttlichen Ruf hin, und nur auf Gnade hin, und nur mittels gläubigen Annehmens dieses Gnadenangebotes in Christus. Die, die es annehmen, diese sind es, denen er sich barmherzig erzeigt.

• Aus Israel wird nur ein Überrest gerettet werden.

V. 27.28: „Aber Jesaja ruft aus über Israel: ‚Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, der Überrest

[d. h., nur der Überrest] wird gerettet werden, denn [er ist] einer, der ein Wort ganz zu Ende führt und rasch erledigt in Gerechtigkeit, weil der Herr ein rasch erledigtes Wort auf der Erde tun wird.‘ (Vgl. Jesaja 10, 22.23.)“

Das „rasch erledigte Wort“ ist das Wort, das er versprochen hatte, eine rasch erledigte Sache.

Der Überrest von V. 27 ist das „ganz Israel“ von Römer 11, 26. Vgl. Sacharja 13, 8.9.

V. 29: „Und [es ist] so, wie Jesaja zuvor sagte: ‚Wenn der Herr der Heere uns nicht Samen übrig gelassen hätte, wären wir wie Sodom geworden und Gomorra gleich geworden.‘ (Jesaja 1, 9)“

Exkurs zum Begriff „Volk Gottes“

Israel ist beides, das von Gott gerufene alte Volk der Verheißung nach Römer 11, 2E; gleichzeitig sind nur die echten christusgläubigen Juden das wahre Israel im erlösten Leib des Messias.

(Analogie: Alle Menschen sind *per Schöpfung* Gottes Kinder. Nicht alle sind es *per Wiedergeburt aus dem Geist*.) Im zweiten Sinne sind nicht alle Israeliten Israel (Römer 9, 6). Sie heißen aber dennoch „Israeliten“ (Römer 9, 4) und „Israel“ (10, 1) und „Volk Gottes“ (Römer 11, 1.2).

So können sie also zugleich einerseits „Gottes Volk“ (Römer 11, 1.2) heißen und andererseits „Nicht-Volk“ (Hosea 1, 9) sein; sie können zugleich „Israel“ heißen (Römer 10, 1) und eine „Synagoge Satans“ (Offenbarung 2, 9; 3, 9) bzw. „Teufelskinder“ (Johannes 8, 44).

„Sein Volk“: In 11, 1.2 ist das ganze Israel im Blickfeld. Das Argument läuft so: Weil es treue Gläubige im Volk gibt (d. h., einen Überrest), kann man sagen, das Volk als solches ist nicht gänzlich verworfen. S. Römer 11, 11ff.

Der Ausleger hat beiderlei Gebrauch der Bezeichnungen „Israel“ und „Volk“ im Auge zu behalten. Nach Hosea und Römer 9, 25.26 ist das ungläubige Israel gleich den Nichtisraeliten. Sie sind aber dennoch biologisch und nach der Verheißung „Israel“.

Nach Hesekiel 37, 11 heißen die toten Gebeine „Haus Israel“. Der Prophet weissagt aber, zunächst kommt nur ein lebloser Korpus zustande. Er harrt der Neubelebung bei der Wiederkunft des Messias.

Römer 11, 27ff zeigt beides auf: „Feinde“ sind sie – das Volk, das jetzt im Unglauben ist – wegen des Evangeliums. Daher sind sie auch nicht gerettet. Dennoch sind sie „Geliebte“ (und daher „Volk Gottes“) um der Väter willen, denen Gott die Verheißungen gegeben hatte.

Es hängt also jeweils davon ab, welchen Aspekt man gerade im Blickfeld hat. Zu einseitig dürfen wir die Bezeichnungen also nicht verwenden.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

ÜBER DIE VERHÄRTUNG DES PHARAO

Fünffmal wird uns mitgeteilt, dass Pharao sein Herz verhärtete; das erste Mal in 2. Mose 7, 13: „Doch das Herz des Pharao war hart, und er hörte nicht auf sie, so wie der HERR geredet hatte.“ (Der Satz „so wie der HERR geredet hatte“, könnte sich auf „Pharao war hart“ oder/und auf „er hörte nicht auf sie“ beziehen. Sicher ist, dass der HERR zuvor Mose angekündigt hatte, dass Pharao nicht auf Mose und Aaron hören und Israel nicht ziehen lassen werde.)

2. Mose 7, 14: „Und der HERR sprach zu Mose: Das Herz des Pharao ist schwer (o. unempfindlich; verstockt). Er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.“

Die weiteren eigenen Verhärtungen werden 7, 22; 8, 15 erwähnt: Sein Herz „war hart“; 9, 7: „war schwer (verstockt); 8, 10.28: „machte er sein Herz schwer (unempfindlich; verstockt)“.

Nach Ausbruch der 6. Plage verhärtete Gott den Pharao: 9, 12: „Und Jahweh machte das Herz des Pharao hart, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh zu Mose (in 4, 21; 7, 3) geredet hatte.“ Nun zieht der HERR Resümee (V. 13M-16):

„So spricht Jahweh, der Gott der Hebräer: ‚Lass mein Volk ziehen, damit sie mir in Verehrung dienen! 14 denn dieses Mal will ich alle meine Plagen in dein Herz senden ..., damit du weißt, dass niemand auf der ganzen Erde ist wie ich; 15 denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; 16 doch eben deswegen lasse ich dich stehen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.“

Nach der 7. Plage „fuhr“ der Pharao „fort zu sündigen und machte sein Herz schwer (unempfindlich, verstockt), er und seine Knechte: 35 Und das Herz des Pharao war hart“ (9, 34.35.) Diese Herzensverhärtung Pharaos ist zurückzuführen auf eine Verstockung durch Gott, denn bevor Gott die achte Plage sandte, sagte er zu Mose:

10, 1.2: „Geh zum Pharao hinein, denn ich habe sein Herz und das Herz seiner Hofbeamten schwer (unempfindlich, verstockt) gemacht, um diese meine Zeichen mitten unter ihnen zu tun, 2 und damit du vor den Ohren deiner Kinder und Kindeskinde erzählst, wie ich den Ägyptern übel mitgespielt habe und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe. So werdet ihr erkennen, dass ich der Jahweh bin.“ Gott verstockte das Herz des Pharao weiterhin: Er „machte das Herz des Pharao hart“ (10, 20.27; 11, 10; 14, 8).

SIEHE, DAS LAMM GOTTES

George Cutting war ein Mann, dessen Integrität über jeden Zweifel erhaben war und der weder zu Übertreibungen noch zu Schönfärberei neigte.

Eines Tages ging er durch ein kleines englisches Dorf. Plötzlich war ihm innerlich klar, er solle jetzt ausrufen:

„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt.“

Allem Anschein nach war niemand in Hörweite, und ein solcher Ausruf kam ihm töricht vor. Doch Cutting lebte nah bei dem Herrn, so dass er die Stimme des Heiligen Geistes vernehmen konnte. So zitierte er laut Johannes 1, 29.

Dann hatte er den Eindruck, diesen Vers wiederholen zu müssen, und auch das tat er.

Sechs Monate später war er bei einer Von-Tür-zu-Tür-Evangelisation in diesem Dorf. Als er eine Frau in einer

der Hütten fragte, ob sie gerettet sei, bestätigte sie ihm hochofren, dass sie dem Heiland angehöre.

„Wie ist es dazu gekommen?“ fragte er.

Sie erzählte ihm, vor sechs Monaten sei sie wegen ihrer Sünden in große Not geraten. Hier, in dieser kleinen Hütte, schrie sie zum Herrn um Hilfe. Genau in diesem Augenblick hörte sie die Worte:

„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.“

Sie sagte weiter: „Herr, wenn *du* das sagst, dann sag es noch einmal.“ Und wieder hörte sie die wunderbaren Worte:

„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt.“

An diesem Morgen wurde ihr die Last der Sünden abgenommen, und Friede und Freude erfüllten sie durch den Glauben an das Lamm Gottes.

– aus: W. MacDonald, *Ein Gott, der Wunder tut*.

BEDENKENSWERTE SÄTZE

Wie Er mich durchbringt, weiß ich nicht, doch dieses weiß ich wohl

dass Er, wie mir sein Wort verspricht, mich durchbringt wundervoll.

Wie er die Nacht vor mir erhellt, ja, wie? Das weiß ich nicht, doch dies, dass es mir niemals fehlt für einen Schritt ans Licht.

Wie Er die Macht des Feindes bricht, die mir das Herz macht schwer,

das weiß ich armes Kind noch nicht. Glaub nur: Sie bricht der HERR!

Wie gibt Er Kraft und frischen Mut zum treuen Tun der Pflicht?

Ich glaube einfach, dass Er's tut. Doch wie, das weiß ich nicht. In seine Hand hineingelegt, bleib ich in stiller Ruh.

Wie Er mich führt, wie Er mich trägt, das stehet Ihm nur zu!

– Friedrich Traub

Noch ist die Nacht nicht völlig eingekehret.

Uns ist noch Leben, Licht in Maß gewähret.

Noch bleibt etwas zu tun, etwas zu wagen.

Auch alte Bäume dürfen Früchte tragen,

denn Alter bringt Gelegenheit nicht minder

als Jugend, hat sie auch and're Gewänder.

So bald die Sonn' der Dämm' rung weicht zur Lage,

füllt sich der Sternendom wie nie am Tage.

– HJ nach Longfellow: *The night has not yet come*

„**Wenn alles Irdische zugrunde geht** und auch der Staat, dessen Bürger wir sind, zusammenbricht, was können wir tun? Dann können wir getrost leiden, geduldig warten, ernstlich beten, zuversichtlich glauben und endlich herrlich triumphieren.“

– Charles Spurgeon

Spurgeon war der Sohn eines kongregationalistischen

Pastors, fand Heilsfrieden in einer methodistischen

Gemeinde und hatte einen anglikanischen Religionslehrer,

der ihm den Anlass lieferte, ein Baptist zu werden.